

Hirnforscher vor dem Aus?

Seit zwölf Jahren arbeitet der Bremer Hirnforscher Andreas Kreiter mit Makaken – und ernet großes Expertenlob. Aber es gibt Kritik aus der Bremer Politik. Jetzt spitzt sich der Streit erneut zu.

Die Bremer Kognitionswissenschaften sind national und international erfolgreich und anerkannt. Auch die Arbeiten von Andreas Kreiter über visuelle Wahrnehmung werden in der Fachwelt sehr positiv bewertet. Doch damit soll jetzt Schluss sein. Die neue Koalition hat beschlossen, dass sie eine Fortsetzung der Makakenversuche nicht genehmigen will. Die Bürgerschaft hatte im März 2007 für einen „geordneten Ausstieg“ aus den Versuchen plädiert.

Doch das dürfte nicht gelingen. Andreas Kreiter hat bei der zuständigen Bremer Gesundheitsbehörde einen Neuantrag eingereicht, der die weitere Arbeit mit Makaken



Zankapfel zwischen Politik und Wissenschaft: Kuddel, einer der Makaken im Biologischen Garten.

vorsieht. Ein Ziel des Forschungsprojektes sind unter anderem Fortschritte in der Epilepsie-Therapie. Damit zeichnet sich ein Konflikt zwischen der grundgesetzlich verbrieften Forschungsfreiheit und

dem Staatsziel „Tierschutz“ ab. In einem ersten Schritt wird zunächst eine von der Gesundheitsbehörde eingesetzte Ethikkommission den Antrag prüfen und der Bremer Gesundheitssenatorin eine Emp-

fehlung zur Bewilligung oder Ablehnung des Antrags geben.

Die Wissenschaftsszene verfolgt den Konflikt zwischen Politik und Universität gespannt. Nicht wenige Experten wundern sich über das,

was an der Weser vor sich geht. Unabhängige wissenschaftliche Gutachter bescheinigen den Forschungen Kreiters höchste Qualität. Das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft hat ihm und seinem Kollegen Klaus Pawelzik jüngst nach intensiver Prüfung durch internationale Experten ein Millionen-Drittmittelprojekt zur Förderung der Medizintechnik in Aussicht gestellt. Auch eine eigens von der Wissenschaftsbehörde eingesetzte Kommission mit externen Gutachtern hatte Kreiter bereits hervorragende Arbeit bestätigt.

Doch die Qualität der Forschung scheint in der Bremer Politik keine Rolle zu spielen. Das Ende der Affenversuche an der Universität soll als erklärtes Ziel der Koalition im Bremer Rathaus nun politisch durchgesetzt werden – unberührt davon, dass der Wissenschaftsstandort Bremen dadurch beschädigt werden könnte. Die deutsche Forschungsszene befürchtet: Der Staat – und nicht mehr Fachexperten – entscheidet, welche Forschungsinhalte und -methoden erlaubt sind. Mehr → **Seite 2**

Erfolg für Bremer Verfahrenstechnik

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat ein Schwerpunktprogramm „Prozess-Spray“ beschlossen. Federführend dabei ist der Bremer Produktionstechnik-Professor Udo Fritsching aus dem Fachgebiet Verfahrenstechnik. Er koordiniert das Gesamtprogramm (sechs Jahre Laufzeit, zwölf Millionen Euro). „Prozess-Spray“ ist eines von insgesamt 16 Schwerpunktprogrammen, die die DFG von 48 eingereichten Konzepten ausgewählt hat. Beim Prozess-Spray geht es darum, maßgeschneiderte Feststoffe in Pulverform zu gewinnen. Dazu werden in der Industrie zunehmend sogenannte „Spray-Verfahren“ eingesetzt. Über die Prinzipien und Mechanismen, die solchen prozessintegrierten Zerstäubungsverfahren zugrunde liegen, ist jedoch bislang nur wenig bekannt. Das Schwerpunktprogramm soll für Klärung sorgen. SC

Erfolg für Bildungsforschung

Erwachsenenbildung, Behindertenpädagogik und Akademie für Arbeit und Politik setzen neue Maßstäbe in der erziehungswissenschaftlichen Drittmittelforschung. Weit über eine Million Euro konnte das Konsortium unter der Leitung des Instituts für Erwachsenen-Bildungsforschung im Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften für das Projekt „Workforce Literacy Development/ Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften“ beim Bundesministerium für Bildung und Forschung akquirieren. Die Juniorprofessorinnen und -professoren der Erziehungswissenschaft kooperieren dabei mit erfahrenen Professor/innen sowie gut vernetzten Expert/innen der lokalen Bildungslandschaft. Ziel des Projekts: Eine begleitende Kompetenzanalyse für grundlegende Lese- und Schreibkenntnisse bei Erwachsenen. SC

Klimawandel im Norden

Das Forschungszentrum artec erhält aus einem BMBF-Förderprogramm jetzt rund drei Millionen Euro. Damit sollen intelligente Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel gefunden werden.

Wenn es um den Klimawandel geht, ist sich Professor Arnim von Gleich vom Uni-Forschungszentrum Nachhaltigkeit (artec) sicher: „Wir wissen zwar noch nicht, was genau auf uns zukommt – es wird aber mit hoher Wahrscheinlichkeit turbulent werden.“ Das Klima der Zukunft wird ein anderes als heute sein und sich natürlich auch in der Nordwest-Region deutlich verän-

dern. „Der Klimawandel lässt sich zwar nicht aufhalten, seine Folgen können aber durch intelligente Anpassungsmaßnahmen abgemildert werden“, so von Gleich. Wie diese Anpassungen im Nordwesten aussehen können, erforscht das Forschungszentrum artec in den kommenden Jahren zusammen mit mehreren Partnern, unter anderem der Uni Oldenburg.

Von insgesamt neun Millionen Euro des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft (BMBF) bekommt das artec dafür rund drei Millionen Euro. Energieversorgung, Häfen/Logistik, die Ernährungswirtschaft sowie die politischen und Verwaltungsstrukturen bilden die Felder, in denen diese Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel exemplarisch durchgeführt werden sollen.



Der Klimawandel scheint nicht mehr aufzuhalten zu sein - man passt sich ihm also besser an. Wie, erforscht jetzt das artec für die Nordwest-Region.

Gute Lehrerinnen

Der Berninghausen-Preis für gute Lehre und ihre Innovation wurde in diesem Jahre an zwei Dozentinnen vergeben: an Professorin Iris Pigeot-Kübler (Mathematik) für ihrer Statistik-Vorlesung und Dr. Eva Schöck-Qinteros (Geschichte) für das Projekt „Lästige Ausländer“. Durch Veranstaltungen der anderen Art machten sie studentische Lehre zu einem Erlebnis.

→ **Seite 3**

Bewerbungs-Hotline

Bewerbungen für einen Studienplatz zum Wintersemester 2008/09 können bis spätestens 15. Juli 2008 abgegeben werden. Für alle Fragen rund um Studienangebote, Fächerwahl und Bewerbung bietet die Universität Bremen täglich von 9 – 13 Uhr eine Bewerbungshotline an: Fragen und Antworten unter Telefon (0421)218-61234.

→ www.sfs.uni-bremen.de

Selfassessment

Hilfe bei der Studienfachwahl bietet ein Online-Studienberatungstest norddeutscher Universitäten. Im Selbsttest können Studieninteressierte feststellen, ob das angestrebte Studienfach ihren Erwartungen sowie den persönlichen Fähigkeiten und Vorlieben entspricht.

→ www.uni-nordverbund.de

Aus dem Inhalt

Mathematik-Studierende lösen Raumfahrt-Probleme	Seite 2
Symposium zum Thema „Islam und Menschenrechte“	Seite 2
Berninghausen-Preis 2008 vergeben	Seite 3
Psychologie an der Uni Bremen wird attraktiver	Seite 3
Im Überblick: Die neuen Master-Studiengänge der Uni	Seite 4
Zu Gast: Humboldt-Forschungspreisträger Roger Summons	Seite 5
Studierende organisieren Kongress zur Stadtentwicklung	Seite 5
Fünf Jahre Uni-Sozialberatung: Kassandra Ruhm im Interview	Seite 6
Graffiti-Projekt: Schüler lernen Sozialwissenschaft	Seite 6
ERASMUS-Programm – auch für Verwaltungsangestellte	Seite 7
BUS-Personalia	Seite 8



Seit Ende Mai 2008 haben fünf Institute des Zentrums für Kognitionswissenschaften mit dem „Cognium“ eine neue Heimat am Hochschulring 18 bezogen.

Kreiter: Juristischer Marathon?

Der Streit um das Fortführen der Makakenversuche an der Uni wird sicherlich auch die Gerichte beschäftigen. So könnte der juristische Weg verlaufen:

Die Fortsetzung der Makakenversuche muss Professor Andreas Kreiter bei der Bremer Gesundheitssenatorin beantragen. Dieser Antrag wird von einer Kommission für Tierversuche geprüft. Sie klärt unter anderem, ob es Alternativen zu den Versuchen gibt. Die Kommission empfiehlt der Gesundheitssenatorin, den Antrag abzulehnen oder zu genehmigen. Die Senatorin entscheidet unter Berücksichtigung der Kommissi-

onsempfehlung. Wenn ihre Entscheidung ablehnend sein sollte, kann Andreas Kreiter dagegen Widerspruch einlegen. Die Behörde prüft diesen Widerspruch und antwortet darauf mit einem Widerspruchsbescheid.

Sollte auch dieser Widerspruchsbescheid die Tierversuche nicht gestatten, kann Kreiter beim Verwaltungsgericht Klage einreichen. Gegen den Beschluss des Verwaltungsgerichtes kann die unterlegene Partei beim Obergerichtsgericht Berufung einlegen. Die nächste Instanz ist das Bundesverwaltungsgericht in Berlin: Hier ist die Revision gegen das Urteil des Obergerichts möglich. Danach könnte auch das Bundesverfassungsgericht angerufen werden, um über das Verhältnis von Forschungsfreiheit und Tierschutz zu befinden.

Diese juristischen Verfahren können sich über Jahre hinziehen. Unabhängig davon muss geklärt werden, was inzwischen mit den Makaken passieren soll. Das könnte über das Erwirken einer einstweiligen Anordnung durch das Verwaltungsgericht geschehen.

Cognium eingeweiht

Inzwischen wurde mit dem „Cognium“ die Vision einer intensiven interdisziplinären Kooperation von Neuro- und Kognitionswissenschaftlern der Universität verwirklicht. In dem 9,6 Millionen Euro teuren Gebäude arbeiten Neurobiologen, Neuropsychologen, Neuopharmakologen und Neurophysiker zusammen. Neben den Institutsbereichen gibt es Räume für einen MRI-Scanner für Menschen und Affen, Vorlesungen, Praktika und Labore. SC

Islam und Menschenrechte

„Das Unbehagen in der Säkularisierung“ heißt ein Symposium, das die Heinrich-Böll-Stiftung Bremen und der Hannah-Arendt-Preis für politisches Denken in Kooperation mit der Uni am 6. September (16 Uhr) im Concordia Theater veranstalten. Diskutiert wird die Einschätzung des „politischen Islams“ und seine Gefahren sowie die Bedeutung der Universalität von Menschenrechten und wer sie interpretiert. Studierende und junge Wissenschaftler/innen der Uni Bremen sind zur kostenlosen Veranstaltung eingeladen.

Interessante Gäste wie Agnes Heller, Adalbert Evers, Antje Vollmer, Dieter Senghaas und Otto Kallscheuer haben ihre Teilnahme zugesagt. Auch Heiner Bielefeldt (Foto), Direktor des Deutschen Instituts für Menschenrechte in Berlin und Lehrbeauftragter an der Uni Bremen, kommt. BUS führte ein Interview mit ihm:

BUS: Scharia und Menschenrechte: Können sie koexistieren?

Heiner Bielefeldt: Die klassische Scharia, wie sie in verschiedenen Rechtsschulen im frühen Mittelalter entstanden ist, weist eine Reihe fundamentaler Widersprüche zu modernen Menschenrechtsnormen auf, was angesichts der historischen Differenz von weit über tausend Jahren nicht verwundern kann. Andererseits gilt, dass muslimische Frauen und Männer

für sich selbst längst Wege gefunden haben, die Menschenrechte lebenspraktisch zu integrieren, ohne der Scharia eine Absage zu erteilen. Oft geschieht dies dadurch, dass man sich auf einen Kernbereich der Scharia konzentriert, der vor allem das Verhältnis des Menschen zu Gott - Gebetsvorschriften, Fasten usw. - betrifft.

Ist die Verwirklichung der Religionsfreiheit nur in einem säkularen Rechtsstaat möglich?

Ja. Denn die Religionsfreiheit ist als Menschenrecht nicht nur ein Freiheitsrecht, sondern auch ein Gleichheitsrecht. Ein der Gleichberechtigung verpflichteter Umgang des Staates mit Fragen von Religion und Weltanschauung impliziert, dass der Staat sich selbst mit keiner Religion oder Weltanschauung auf Kosten der anderen identifiziert.

Sind Menschenrechte eine christlich-abendländische Erfindung?

Nein. Keine Religion oder Kultur oder Region sollte „copyrights“ auf die Erfindung der Menschenrechte erheben. Der Ursprung der Menschenrechte liegt in Erfahrungen strukturellen Unrechts, auf die die Menschenrechte eine spezifisch moderne normative und institutionelle Antwort geben. Dass diese Antworten historisch zunächst in Europa und Nordamerika formuliert worden sind, ist von nachrangiger Bedeutung.

Werden Menschenrechte in der muslimischen Welt missachtet?

Menschenrechte werden in keiner Weltregion konsequent verwirklicht. Es gibt überall Defizite – auch in der so genannten muslimischen Welt. Insofern kann man die Frage abstrakt nur mit Ja beantworten.

Mathematik-STArs lösen Raumfahrt-Probleme

Was haben Mathematik-Studierende mit Andockmanövern an die Raumstation ISS zu tun? In Bremen sehr viel: Dort beschäftigt sich die studentische Firma STAR mit Fragen der European Space Agency (ESA).

STAR group Bremen ist die Abkürzung für den Firmennamen „Space Trajectory Analysis research“ group Bremen. Dass aus dem mathematischen Interesse für die ESA-Probleme gleich eine Studierenden-Firma wurde, ist Hochschullehrer Christof Büskens (Zentrum für Technomathematik) zu verdanken. „Mit rund 30 Stu-

dierenden liegt eine relativ große Gruppe vor, die auf die bevorstehenden Aufgaben gut verteilt werden können. Mit einer Firmenstruktur kommt dann noch mehr Praxisbezug hinzu, als es sowieso schon der Fall ist“, sagt Mathematik-Studentin Nora Supthut.

Bei der ESA hatte es schon länger Überlegungen gegeben, mathematisches Know-how aus Universitäten in die Lösung von Problemen im Weltall einzubinden. Im Kern geht es beispielsweise um die Entwicklung eines Programmes, mit dem Andockmanöver verschiedener Flugkörper – etwa Versorgungsschiffe oder Raumgleiter – an die ISS möglichst Treibstoff sparend vorbereitet werden können. „Ziel ist eine Software, in die man nur noch die unterschiedlichen Parameter eingibt – den Rest macht

das Programm“, sagt Christian Janson aus der STAR group. Dahinter stecken komplizierte Rechenvorgänge, die die Mathe-Studierenden entwickeln sollen.

Parallel zu den Aktivitäten der Studierenden, die sich derzeit praxisnah in mehreren Gruppen in Fragen der Weltraumtechnik einarbeiten, begleiten Christof Büskens und seine wissenschaftlichen Mitarbeiter dies mit speziellen Seminaren. Im laufenden Sommersemester ist das zum Beispiel eine Vorlesung über „Optimierung“.

Zurzeit sind die Studierenden unter anderem mit „Insellösungen“ beschäftigt, die Ingenieure bisher für verschiedene Problematiken erarbeitet haben. „Wir schauen, wo wir mathematisch noch eingreifen können“, sagt Christian Janson. „Außerdem

setzen sich einige von uns mit den ESA-Standards auseinander.“ Eine weitere Gruppe passt mathematische Software den vorgegebenen ESA-Bedingungen an. „Das sind alles Sachen, die die sonst graue Theorie unseres Studiums in reale Bezüge setzen. Das macht natürlich Spaß“, so Nora Supthut. Alle Aktivitäten und Ergebnisse werden auch in einem „Wiki“ für die „Nachwelt“ dokumentiert – „denn eines Tages sind wir fertig mit dem Studium, und andere Studierende rücken nach. Die sollen dann natürlich nicht bei Null anfangen.“

Noch steht die Zusammenarbeit mit der ESA am Anfang. Doch die STAR group hofft, dass diese auch durch Praktika und Diplomarbeiten langsam intensiver wird. Ein ESA-Vertreter referierte kürzlich bereits vor den Studierenden. KUB



Viele Mathe-Studierende, ein Ziel: Mit dem eigenen Know-how Probleme der European Space Agency zu lösen. Dafür wurde die Firma STAR gegründet.

Redaktionsschluss:
10. Sept. 2008

Herausgegeben im Auftrag des Rektors von der Pressestelle der Universität, Telefon 04 21 / 218-60150.

Anschrift: Bibliothekstraße, VWG, PF 33 04 40, 28334 Bremen, eschol@presse.uni-bremen.de

Redaktion:
Eberhard Scholz (SC, verantw.)
Kai Uwe Bohn (KUB)
Angelika Rockel (RO)

Redaktionelle Mitarbeit:
Richard Verhoeven (RV)

Fotos: Harald Rehling, Kai Uwe Bohn, Angelika Rockel, BMI/Grünwald, Syperion, Ilana Klein, tomka01/photocase.com, STAR

Anzeigen:
Marlies Gümpel, 0421/218-60116

Druck: Merlin Druck, Bremen

Lehr-Preis 2008 an Mathematikerin und Historikerin

Den Berninghausen-Preis für ausgezeichnete Lehre erhielten dieses Jahr zwei Wissenschaftlerinnen: Mathematik-Professorin Iris Pigeot-Kübler und Historikerin Dr. Eva Schöck-Quinteros.

Bereits seit 16 Jahren wird der Berninghausen-Preis für ausgezeichnete Lehre – so genannt nach dem Stifter und „unifreund“ Friedo Berninghausen – als Anerkennung für vorbildliches Engagement in der Lehre verliehen.

Professorin Iris Pigeot-Kübler, Studiengang Mathematik, gelingt es nach dem Urteil der Studierenden, die konventionelle Vorlesung durch didaktisch und rhetorisch ausgeklügelten Vortrag und großer kommunikativer Kompetenz

eine intensiv den Studierenden zugewandte Lehre anzubieten. Die Kombination von Grundlagenwissen mit angewandten Fragestellungen kommt bei den Studierenden sehr gut an. Sie erleben die Uni als einen „Ort der lebendigen Lehre“ – und das in dem vermeintlich trockenen Stoffgebiet „Statistik“.

Dr. Eva Schöck-Quinteros, Studiengang Geschichte, hat Neuland in der Lehre betreten. In Projektarbeit haben sie und Studierende verschiedener Fächer Akten aus dem Staatsarchiv über die Ausweisung sogenannter „lästiger Ausländer“ in den 1920er Jahren systematisch erschlossen und für die szenische Lesung auf der Bühne mit Hilfe der shakespeare-company aufgearbeitet. Mit dem Berninghausen-Preis wird die in dieser Form bislang einzigartige Kooperation von Wissenschaft und Theater, Schauspielern und Studierenden prämiert. SC



Gemeinsame Freude über gute Lehre: Dr. Eva Schöck-Quinteros, Carl Berninghausen von den unifreunden – der Sohn des Stifters –, Professorin Iris Pigeot-Kübler und Konrektorin Ilse Helbrecht bei der Preisverleihung.

Psychologie an der Uni Bremen wird attraktiver

Die Psychotherapeutische Ambulanz der Universität Bremen (Hochschulambulanz) und das Institut für Psychologische Psychotherapieausbildung haben kürzlich ihre Arbeit aufgenommen. Beide Einrichtungen sind in Kooperation zwischen der Universität und der Christoph-Dornier-Stiftung für Klinische Psychologie entstanden. Die wissenschaftliche Leitung liegt bei Professor Franz Petermann, Direktor des

Zentrums für Klinische Psychologie und Rehabilitation (ZKPR) im Fachbereich Human- und Gesundheitswissenschaften.

Seit April 2008 ist das Institut für Psychologische Psychotherapieausbildung staatlich anerkannte Ausbildungsstätte für Psychologische Psychotherapeuten mit dem Schwerpunkt Verhaltenstherapie. Damit besteht für Studierende der Psychologie aus Bremen nun die Möglichkeit, unmittelbar im Anschluss an ihr Studium die Aus- und Weiterbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten an ihrer eigenen Hochschule zu absolvieren. Neben einer fachlich

hoch stehenden Ausbildung bietet das Institut eine enge Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis und fördert insbesondere Ausbildungskandidaten mit Promotionsinteresse

Panik-Netzwerk

Mit der Psychotherapeutischen Ambulanz ist es erstmalig möglich, dass die Universität Bremen von Krankenkassen übernommene Patientenbehandlungen durchführen kann. Dadurch erhalten Patientinnen und Patienten eine auf den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen der Klinischen Psychologie aufbauende Behandlung.

Darüber hinaus wird durch die Hochschulambulanz das Wissen über psychische Erkrankungen und deren Behandlung systematisch erweitert und verbessert.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert die größte in Deutschland bisher durchgeführte psychotherapeutische Behandlungsstudie zur Panikstörung - dabei sind auch das ZKPR und die Hochschulambulanz.

Bei Angstanfällen kann es zu Todesangst kommen oder zur Angst verrückt zu werden. Häufig entwickelt sich auch eine Agoraphobie – die Betroffenen können bestimmte Orte wie öffentliche

Verkehrsmittel oder Kaufhäuser nur noch unter Angst aufsuchen oder benötigen die Begleitung einer vertrauten Person. Eine Panikstörung mit Agoraphobie gehört zu den häufigsten Angststörungen.

Es gibt aber sehr wirksame psychologische Behandlungsmethoden sowie die Möglichkeit zur medikamentösen Behandlung. Bis heute sind allerdings die genauen Wirkmechanismen der Behandlung ungeklärt. Diese werden in der bundesweiten Studie untersucht, die zwei hochwirksame Formen der Behandlung miteinander vergleicht. SC



E-Government: ifib berät Schäuble

Staatstragend wirkt es, das Bild mit Innenminister Wolfgang Schäuble (links), Uni-Professor Herbert Kubicek vom Institut für Informationsmanagement Bremen GmbH (ifib) und der deutschen Flagge. Und es ging in dem Gespräch ja auch um Belange des Landes und seiner Bürger: Das ifib hatte vom Bundesinnenministerium den Auftrag bekommen, zusammen mit dem Berliner Zebralog e.V. eine Studie zum Stand von Online-Bürgerbeteiligung in Deutschland im internationalen Vergleich zu erstellen und Handlungsempfehlungen zu geben. Herbert Kubicek, Professor für angewandte Informatik an der Bremer Uni und ifib-Geschäftsführer, erläuterte Schäuble die

Vorschläge näher. Die Bundesregierung möchte mit dem Regierungsprogramm E-Government 2.0 auch mehr Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung über Internet schaffen. Das ifib empfiehlt gezielte Online-Konsultationen von Betroffenen und Experten im frühen Stadium von Gesetzgebungen, aber beispielsweise auch ein Förderprogramm für Nichtregierungsorganisationen, die auf diesem Feld äußerst innovativ sind. Mit der Umsetzung eines Vorschlags wurden die Autoren der Studie sehr schnell beauftragt – nämlich die Ergebnisse von einem Fachpublikum über Internet beurteilen zu lassen. Mehr dazu hier:

→ www.e-konsultation.de



Riesenerfolg für gemeinsamen Chor der Unis Bremen und Namibia

Gute Stimmung und eitel Sonnenschein: Der Chor der Universität von Namibia („UNAM“) war in der zweiten Maihälfte zu Gast beim Chor der Uni Bremen. Beide Chöre hatten vorab per Mail ein gemeinsames Programm aus europäischen und afrikanischen Liedern verabredet, das sie jeweils zu Hause schon vorbereitet hatten und dann bei den gemeinsamen Proben in Bremen perfektionierten. Nach nur fünf gemeinsamen Proben nahmen die beiden Chöre unter der abwechselnden Leitung von Bonnie Pereko (UNAM) und Universitätsmusikdirektorin Dr. Susanne Gläß (Bremen) gemeinsam am Chorwettbewerb des Deutschen Chorfestes in Bremen

Ende Mai teil. Auf Anhieb sprang ein beachtlicher 3. Platz in der Kategorie Folklore/Weltmusik heraus. Bei weiteren Chorfest-Auftritten zeigte sich dann, dass der gemeinsame Chor beider Universitäten den Nerv des Chorfestes getroffen hatte: Er sang sich direkt in die Herzen des Publikums und hatte umjubelte Auftritte in der Glocke, in der Kirche Unser Lieben Frauen und auf dem Marktplatz. Neben den Proben und Konzerten war für die UNAM-Chormitglieder von Bremen aus ein umfangreiches Besuchsprogramm organisiert worden – mit Empfängen, Besichtigungen und Ausflügen. Besonderen Spaß hatten die Gäste beim Besuch des Erlebnisbades

in Rotenburg. In Bremen waren die Mitglieder des UNAM-Chores privat bei den Mitgliedern des Chores untergebracht; dadurch entstanden intensive persönliche Kontakte. Besonders fasziniert waren die UNAM-Chormitglieder davon, dass man in Bremen auch nachts gefahrlos zu Fuß unterwegs sein kann – eine Möglichkeit, von der beide Chöre nach den Proben und Konzerten gemeinsam mit Begeisterung Gebrauch gemacht haben. Im September 2008 wird der Bremer Universitätschor für 17 Tage zum Gegenbesuch nach Namibia fahren. Gemeinsame Konzerte sind in Windhoek, Otjiwarongo, Oshakati, Swakopmund und Rehoboth geplant.



M.A. Geschichte (FB 8):
Geschichte prägt die Wahrnehmung der Gegenwart und

beeinflusst die Gestaltung der Zukunft. Jenseits der traditionellen Orientierung an geschichtliche Epochen setzt der Studiengang Schwerpunkte in „Geschichte in der Öffentlichkeit“ und „Kulturen-Geschichte“. Studierende lernen, vergangene und bestehende Geschichtsbilder, deren Inszenierung und Instrumentalisierung zu hinterfragen. Kulturen-Geschichte befasst sich mit den Werten, Symbolen und Normen von Gesellschaften, mit der Fremd- und Selbstbeschreibung von Kulturen sowie mit der Selbstreflexion zeitgenössischer Geschichtswissenschaft. Das Studium wird von zahlreichen Bremer Institutionen gestützt, etwa der Forschungsstelle Osteuropa, der Landesarchäologie oder dem Staatsarchiv.

→ www.geschichte.uni-bremen.de



M.Sc. Neuroscience (FB 2):
Neuro- und Kognitionswissenschaften sind ein Wissenschafts-

schwerpunkt der Universität Bremen. Der internationale Studiengang Neuroscience nutzt die am Zentrum für Kognitionswissenschaften gebündelte Expertise in Zusammenarbeit mit den neurologischen und psychiatrischen Kliniken in Bremen und dem Center for Advanced Imaging. Das Curriculum deckt alle Aspekte moderner neurowissenschaftlicher Forschung ab und reicht von der Neuropathologie, Neurophysiologie und -anatomie, Psychophysik und Verhaltensforschung, über die Modellierung neuronaler Systeme bis hin zu den klinischen Neurowissenschaften und bildgebenden Verfahren. Klinikhospitalationen im dritten Semester bereiten auf die wissenschaftliche Forschung in der Abschlussarbeit vor.

→ www.neuro.uni-bremen.de/~zkw



M.Sc. Physik (FB 1):
Hier wird nicht nur Spezialwissen für die Forschungsfront vermittelt, sondern auch die Technik, wie dieses fortgeschrittene Wissen wirksam für die Praxis erarbeitet werden kann. Das viersemestrige Masterstudium gibt eine vertiefte Ausbildung in Teilfächer der Physik und führt Studierende an die aktuelle Forschung heran. In einer einjährigen Vertiefungsphase werden Höhere Experimentalphysik und Theoretische Physik sowie zwei Wahlfächer belegt. Eines davon soll das Gebiet der Masterarbeit sein, die in der einjährigen Forschungsphase erarbeitet wird. Zur Wahl stehen: Biophysik, Festkörperphysik, Theoretische Physik und Umweltphysik. Zweites Wahlfach kann auch ein verwandtes natur- oder ingenieurwissenschaftliches Fach sein.

→ www.physik.uni-bremen.de

Überblick: Die neuen Master-Studiengänge an der Uni

Der Umbruch im Studienangebot der Uni ist in vollem Gange und beflügelt die Kreativität der Fachbereiche. Interdisziplinarität, Kooperati-

on, Forschungs- und Anwendungsbezug sind die neuen Schlagworte der modernen Universität. Allein zum Wintersemester 2008/2009 starten

zehn neue Masterstudiengänge. BUS stellt „die Neuen“ vor. Informationen über alle Studiengänge der Uni auf www.dbs.uni-bremen.de.



Studieren, was das Zeug hält - kein Problem an der Bremer Uni. Allein im Wintersemester 2008/2009 starten zehn neue Master-Studiengänge.



M.Sc. Computational Materials Science (FB 1):

In der Materialwissenschaft steigt der Bedarf an interdisziplinär ausgebildeten Absolventen. CMS bietet daher ein in Deutschland bisher

einmaliges Studienprofil zur computerorientierten materialwissenschaftlichen Ausbildung. Der Studiengang verbindet Materialphysik und -chemie und deren Schnittstellen zur Biologie mit Ingenieurwissenschaft und Computersimulation. Gerade in den Grenzbereichen zwischen diesen Disziplinen werden innovative Materialien und Werkstoffe entwickelt. Das Pflicht-Curriculum vermittelt Eigenschaften von Materialien, Systemen und Prozessen, ihrer Bildung und ihrer Funktion. Es beinhaltet die atomistische Simulation komplexer Materialsysteme sowie die Mikro- und Makrostrukturmodellierung von Werkstoffen. Zwei Forschungspraktika im 3. Semester sind Forschungsprojekten nachempfunden. Die Abschlussarbeit erfolgt zusammen mit den experimentellen Gruppen der Fachbereiche 1 bis 5 und industrienahen Forschungseinrichtungen.

→ www.bccms.uni-bremen.de



M.Sc. Ecology (FB 2)

Ökologie befasst sich mit dem Stoff- und Energiehaushalt der Biosphäre und den Beziehungen der Organismen untereinander und zu ihrer Umwelt. Der Studiengang Ecology bildet diese Vielfalt in der Vernetzung der Teildisziplinen ab. Fachwissen in Vegetations-, Boden-, Verhaltens- und Populationsökologie, Umweltrisikoforschung und mehr wird ergänzt durch methodische Ansätze für Experimente und Beobachtungen im Freiland und im Labor. Wesentliches Merkmal des modularen Studienprogramms ist das Projektstudium, in dem weitgehend selbstständige Arbeitsgruppen Erfahrungen für die Planung, Durchführung, Auswertung, Dokumentation und Präsentation eines Forschungsprojektes sammeln. Eine enge Absprache mit dem Masterstudiengang Landschaftsökologie an der Uni Oldenburg ermöglicht die gegenseitige Anerkennung der jeweiligen Module. Ein Austausch mit Angeboten aus verwandten Studienfächern, wie Marine Biologie oder Geografie, oder auch an ausländischen Partner-Universitäten ist möglich.

→ www.ecology.uni-bremen.de



M.A. Transkulturelle Studien (FB 9)

Transkulturalität beschreibt den Wandel zeitgenössischer Gesellschaften. Die Vorstellung von in sich homogenen und geschlossenen Kulturen wird abgelöst durch den Blick auf dynamische Prozesse des Kulturkontaktes und -austauschs. Der Studiengang vermittelt dazu die notwendigen theoretischen und analytischen Kenntnisse. Typische Konfliktfelder, aber auch Verhandlungen und Vermischung werden auf gesellschaftlicher und individueller Ebene beleuchtet. Kolonialismus, Migration und Globalisierung sind historische und moderne Momente des Kulturkontaktes. Die daraus hervorgegangene weltweite Vernetzung von Institutionen, sozialen Bewegungen oder kulturellen Gemeinden und deren Informationskultur sind Aspekte des Studiums. Aus ethnologischer, religions- und literaturwissenschaftlicher Sicht werden aktuelle Theorien zu Migration, religiösem Pluralismus und kulturellen Konflikten bearbeitet. Ein besonderer Fokus liegt auf Praktika, Sprachkompetenz und Auslandsaufenthalten.

→ mats.uni-bremen.de



M.A. Modern Global History (FB 8)

Vor dem Hintergrund anhaltender Globalisierung verfolgt der Studiengang das Ziel, Studierende mit der Geschichte verschiedener Weltregionen und ihrer Verflechtungen seit etwa 1850 vertraut zu machen. In der Geschichtswissenschaft wird Globalisierung als Thema nur zögernd aufgegriffen. Der gemeinsame Studiengang der Universität Bremen und der Jacobs University nimmt daher eine Vorreiterrolle ein. Nicht nur die sich vernetzende Weltgesellschaft steht im Mittelpunkt, auch Gegenbewegungen, Abgrenzungen und alternative Entwürfe werden in die Ausbildung einbezogen. Das Studienprogramm ist auf drei Schwerpunkte fokussiert: Werte und Lebenswelten, Konflikt und Gewalt, Wissen und Kommunikation. Daneben werden ökonomische, politische und soziale Aspekte berücksichtigt. Vertiefte Kenntnisse erhalten die Studierenden in der Geschichte und Theorie internationaler Beziehungen, Global- und Kulturgeschichte sowie einzelner Großräume wie Asien oder Lateinamerika.

→ www.geschichte.uni-bremen.de



M.A. Language Sciences (FB 10)
Die Language Sciences sind der Zusammenschluss aller mit dem

Phänomen „Sprache“ befassten Fächer, an erster Stelle die Linguistik und die Nationalphilologien. Sprache bietet eine reiche Palette von Zugangsmöglichkeiten, da sie in sich strukturelle, soziale, kognitive und technologische Aspekte vereint. Der Studiengang befasst sich intensiv mit der strukturellen Vielfalt und Einheit von Sprachen, der Veränderlichkeit von Sprachen, ihrer sozialen Einbettung, ihrer technologischen Nutzung, ihrem Erwerb, Verlust und Verarbeitung. Schwerpunkte der Ausbildung in Bremen und Oldenburg sind „Sprachbeschreibung und -vergleich“, „Sprache, Gesellschaft, Politik“, „Computerlinguistik und Natural Language Processing“ sowie „Sprache und Kognition“.

→ www.dbs.uni-bremen.de



M.A. Germanistik (FB 10)

Im Studiengang Germanistik erhalten Studierende sowohl eine breite

und allgemeine Qualifikation in Germanistik als auch vertiefte Kenntnisse in Literaturwissenschaft, Literaturgeschichte, Sprachwissenschaft, Semiotik und Ästhetik. Gleichzeitig erschließt der Studiengang neue Handlungsfelder durch medienwissenschaftliche und kulturgeschichtliche Akzente. Zur Wahl stehen die Schwerpunkte „Mediävistik (mittelalterliche Literatur und Sprache) im europäischen Kontext“, „Neuere deutsche Literatur und Ästhetik“ sowie „Sprache, Denken, Medien“. Dennoch sind die Schwerpunkte ausdrücklich miteinander vernetzt, um die Perspektiven bei der Berufswahl breit zu fächern. Das Studium schließt ein Praktikum und im Schwerpunkt Mediävistik ein Auslandssemester ein.

→ www.fb10.uni-bremen.de



M.A. Berufspädagogik Pflegewissenschaft (FB 11)

Das Studium bereitet auf die

Lehre an Schulen des Gesundheitswesens und an betrieblichen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen vor. Die theoretischen Grundlagen in Pflegewissenschaft, wissenschaftsbasierte Pflegepraxis, Pflegedidaktik und Bildungswissenschaft werden durch ein schulbezogenes Forschungspraktikum ergänzt. Das zugrundeliegende Konzept orientiert sich zwar an den derzeitigen Strukturen der Lehrerbildung für den berufsbildenden Bereich. In Bremen ist mit dem Abschluss Master of Arts (anstelle Master of Education) jedoch kein Rechtsanspruch auf einen Referendariatsplatz in öffentlichen Berufsschulen verbunden. Das Land Niedersachsen dagegen hat eine Anerkennung des Abschlusses als Qualifikation zum Referendariat in Aussicht gestellt.

→ www.dbs.uni-bremen.de

Forscher mit hanseatischer Gesinnung

Seit Januar forscht Roger Summons als Humboldt-Forschungspreisträger und Fellow des Hanse-Wissenschaftskollegs am Zentrum für marine Umweltwissenschaften (MARUM). Der Australier, Professor am Massachusetts Institute of Technology, USA, schätzt die Bremer Forschungslandschaft – und liebt die Wochenmärkte.



Gerne in Bremen: Roger Summons.

Wenn er morgens sein Büro betritt, ist erst mal Zeit für ein Video-Telefonat mit der Tochter in Australien. Dabei kann Roger Summons zusehen, welche Fortschritte sein kleiner Enkel in Canberra macht. Danach sucht er nach dem Beginn der Photosynthese auf der Erde. Denn die Sauerstoff-Produktion hat die Welt verändert.

„Der Humboldt-Preis ist sehr

großzügig und bedeutet mir viel“, schwärmt Summons. „Der Preis gibt mir große Freiheit, neue Ideen zu verfolgen.“ Deshalb ist Summons an die Uni Bremen gekommen. Seit über zehn Jahren arbeitet der Australier mit Kai-Uwe Hinrichs, Professor am Fachbereich Geowissenschaften und am MARUM, zusammen. „Der Kontakt zu den zahlreichen marinen Forschergruppen in der Region ist hervorragend und ich kann hier

Fragen nachgehen, die mich wirklich interessieren.“

Freizeit gönnt sich Summons nur wenig. Abends, nach einem langen Tag im Labor, hält er über Internet noch Kontakt zu seinen Studierenden in den USA. Nur den Wochenmarkt lässt er sich nicht entgehen. Wenn er mit seiner Frau über den Markt schlendert, genießen die beiden die schönen Stände und sind schon überall bekannt. Solche Märkte kennen die Summons weder aus Australien noch aus den USA. „Die frischen Waren und die freundlichen Verkäufer, das macht es Spaß einzukaufen.“

Zu seinem Forschungsthema kam er wie zu einer Erleuchtung. Eigentlich Pflanzenphysiologe, hatte er sich immer tiefer in sein Fachgebiet hineingearbeitet und verlor bald den Bezug zu den übergeordneten Fragen. Eine Falle, in die man als Wissenschaftler nicht gerne hineingerät. Ein Vortrag des amerikanischen Paläontologen Preston Cloud riss ihn aus seinem Forscher-Trott. Cloud erzählte über die Bedeutung der Photosynthese für das Leben auf der Erde. Sofort

war Summons von der Idee fasziniert. „Wer die Augen offen hat, kann solche Momente erleben. Danach ist alles anders“, beschreibt er seine plötzliche Begeisterung.

„Wenn wir unsere Nahrung mit Sauerstoff verbrennen, gewinnen wir sehr viel Energie. Viel mehr als in anderen Verbrennungsprozessen“, erklärt Summons den Schub, den die Erfindung der Photosynthese brachte. „Ohne Sauerstoff hätte es nie solch ein komplexes Leben gegeben, wie wir es auf der Erde haben.“ Nun ist er fossilen Molekülen auf der Spur und den ersten Organismen, die durch Photosynthese Sauerstoff produzierten. Dabei hilft ihm der reiche Probenvorrat am MARUM.

Eine besondere Vorliebe hat Summons für den hanseatischen Geist. „Für mich waren die Hanseaten weitblickende Kaufleute. Sie haben Allianzen geschmiedet, die zum Vorteil aller waren und die Städte voranbrachten. Gemeinsam haben sie viel riskiert, aber auch viel gewonnen. Das ist ein schönes Vorbild für Forschung und Bildung.“

RV

Lateinamerika-Historiker in Bremen

Vom 9. bis 11. Oktober 2008 findet die traditionelle Jahrestagung der deutschen Lateinamerika-Historiker erstmals an der Universität Bremen statt. Es nehmen Vertreter der lateinamerikanischen Geschichte von den zehn deutschen Universitäten teil, an denen das Fach gelehrt wird. Im Mittelpunkt steht die Arbeit von 30 Doktorandinnen und Doktoranden, die derzeit an Dissertationsprojekten zur lateinamerikanischen Geschichte forschen und ihre Projekte vorstellen.

Die Treffen werden seit 1994 durchgeführt und dienen sowohl der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses als auch dem fachlichen Austausch zwischen den Professoren und Doktoranden dieses in Deutschland immer noch relativ kleinen Faches.

Das Nachwuchstreffen der deutschen Lateinamerika-Historiker wird finanziell gefördert von der Gerda-Henkel-Stiftung, dem Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Bremen sowie dem Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bremen.

Studierende organisieren Kongress zur Stadtentwicklung

Von der Themenwahl über die Auswahl der Referenten bis zum Catering war alles selbst organisiert. Studierende der Stadt- und Regionalentwicklung luden Ende Mai zur Fachtagung ein.

Zu einem berufsorientierten Studium gehört mehr als Fachwissen. Daher nahmen sich sechs Studentinnen im Masterstudium Stadt- und Regionalentwicklung vor, einen Kongress zu organisieren. Und sie fanden ein Thema, dass weltweit auf den Nägeln

brennt: soziale Ungleichheiten in Städten und Stadtquartieren.

Für die über 50 Gäste der Tagung gab es neben den Fachvorträgen ein ausgiebiges Rahmenprogramm mit Film, Exkursionen und einer Podiumsdiskussion. Selbst die Verpflegung haben die Studentinnen übernommen, schließlich sollte die Tagung preiswert sein.

Die Studierenden sind stolz auf die geleistete Arbeit. „Das macht sich gut im Lebenslauf“, sind sie sich einig. Bei der Organisation bekamen sie nicht nur einen Überblick über die Arbeiten ihrer Kollegen. Die Arbeit erforderte auch Teamgeist, Planungsvermögen und Kalkulation – mit Zeit und mit Geld. Unterstützt wurden sie von

Felicitas Hillmann, Professorin für Geografie und ihrem Team.

Auch die Relevanz der Beiträge mussten die Organisatorinnen beurteilen, und das war nicht so leicht. Beinahe wäre ein Vortrag aus dem Programm geflogen, der sich später als äußerst fruchtbar für die Diskussion erwies. „Überhaupt“, berichtet das Tagungsteam begeistert, „waren die Teilnehmer sehr diskussionsfreudig.“ Neben der Evaluation ein weiterer Hinweis für die hohe fachliche Qualität der Tagung. Daher wundert es nicht, wenn Hillmann ankündigt: „In zwei Jahren wird es wieder eine Studierendenkonferenz geben.“

RV

→ www.masr.uni-bremen.de



DFKI „Ausgewählter Ort im Land der Ideen“

Schöne Auszeichnung: Das Labor Bremen des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI) hat sich mit einem Wettbewerbsbeitrag im Feld der 1.500 Mitbewerber durchgesetzt und ist mit seinen Innovationen einer der „365 Orte im Land der Ideen“, die sich an einem Tag des Jahres 2008 mit ihren Ideen

präsentieren. Über den Erfolg bei der Initiative freuen sich hier die Bremer DFKI-Leiter Bernd Kriegbrückner (Mitte) und Frank Kirchner (rechts), beide Hochschullehrer der Uni Bremen. Sie erhielten die entsprechende Auszeichnung jetzt aus den Händen von Dr. Martin Klinkhammer von der Deutschen Bank Bremen.



Volles Haus bei der langen Mathe-Nacht

Wenn Mathematiker rufen, kommen die Massen noch lange nicht gelaufen. Doch es kann klappen: Mit Mathematik kann man sich tatsächlich einen schönen Abend machen. Jedenfalls lockte die „Lange Nacht der Mathematik“ am 16. Mai zahlreiche Freunde der Mathematik in die Universität. Der Uni-Mathematiker Dr. Reimund Albers (Foto) hatte sieben

Mathematik-Professoren aus ganz Deutschland nach Bremen geholt, die im Internet-Forum „Meinprof.de“ von Studierenden sehr gelobt werden. Entsprechend groß war die Resonanz, der Hörsaal im GW 1 war gut besetzt. Die Belohnung waren anregende, spannende und (meist) verständliche Vorträge - an einem kurzweiligen Mathematik-Abend der besonderen Art.

Fünf Jahre Uni-Sozialberatung: „Es macht mir Spaß, Lücken zu füllen“

Seit rund fünf Jahren ist sie da, die Sozialberaterin der Bremer Universität. Zeit, um Bilanz zu ziehen. Über ihre Arbeit und Ziele sprach Angelika Rockel für den Bremer Uni-Schlüssel mit Cassandra Ruhm.

BUS: Fünf Jahre: Ist das Beratungsangebot in der Uni angekommen?

Kassandra Ruhm: Eindeutig ja. Jeder zehnte Uni-Angehörige hat sich bereits in die Sozialberatung getraut. Ich denke, das liegt daran, weil hier die Tabugrenze sehr gering gehalten ist. Bei mir können alle Probleme thematisiert werden – sei es aus Arbeitszusammenhängen oder eben auch privater Natur wie beispielsweise Trennung. Ich berate nicht nur selber, sondern helfe auch, das Problem so zu fokussieren, dass an andere An-

sprechpartner weiter verwiesen werden kann. Ein großer Vorteil meiner Arbeit liegt auch genau darin: Wenn etwa auf einen Therapieplatz gewartet wird – was bis zu sechs Monate dauern kann – kann ich mit Gesprächen den schlimmsten Druck etwas abfedern.

Wo liegen Ihre Schwerpunkte?

In den vergangenen zwei Jahren haben immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund Kontakt mit mir aufgenommen. Momentan sind dies rund 30 Prozent meines Klientels. Diese Menschen rutschen öfter als andere durch soziale Netze. Sie wissen oftmals gar nicht, wo sie Hilfe bekommen können – sei es bei bürokratischen Abläufen oder gesundheitlichen Angelegenheiten. Mir macht es einfach Spaß, diese Lücke zu füllen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in meiner Arbeit mit chronisch Kranken.

Was hat die Universität von Ihrer Tätigkeit?

Es geht um menschliche Ressourcen, um Arbeitskraft. Natürlich hat die Universität Bremen als Arbeitgeber großes Interesse daran, dass ihre Beschäftigten ihre Tätigkeit voll ausfüllen können. Wer Probleme hat, arbeitet meist nicht so effektiv, wie er könnte. Natürlich kann ich nicht immer helfen, aber ich kann zusammen mit den Betroffenen alle Hilfsangebote ausloten.

Was ist neu in Ihrem Beratungsangebot?

Seit knapp zwei Jahren stelle ich mich allen neuen wissenschaftlichen Angestellten schriftlich vor. Die WiMis wussten bislang kaum etwas von meiner Tätigkeit. Sie sind durch die vielfachen Anforderungen oftmals so überlastet, dass ihnen kaum Zeit bleibt, sich bei Problemen potenzielle Hilfe zu suchen. Diese – manchmal ja auch aufwändige Suche – kann ich deutlich verkürzen. Ich habe Kontakte in alle Beratungsbereiche, auch in die Stadt.



Hilft seit fünf Jahren bei Problemen: Sozialberaterin Cassandra Ruhm.

Die Sozialberatung

ist die erste Anlaufstelle für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Universität bei Fragen oder Problemen aus sozialen, familiären oder beruflichen Bereichen. Beispiel Arbeitsplatz: Sie ist da, wenn es Schwierigkeiten mit Kollegen oder Vorgesetzten gibt. Dabei ist es unerheblich, ob die Probleme zwischenmenschlicher oder organisatorischer Natur sind. Die Sozialberatung kann entweder direkt helfen oder auf Hilfsmöglichkeiten in Bremen und Umgebung hinweisen. Dazu gehört beispielsweise die Suche nach geeigneten Therapeuten oder speziellen Beratungsangeboten. Kontakt: Cassandra Ruhm, Tel. 218-60106, E-Mail sozialberatung@uni-bremen.de, www.sozialberatung.uni-bremen.de

Schüler lernen Sozialwissenschaft: Spurensuche nach Graffiti

Fünf Schülergruppen fahndeten drei Monate in ihren Stadtteilen nach Graffiti. Zusammen mit Politikwissenschaftlern, Geografen und Soziologen der Uni Bremen stellten sie ein Soziogramm der Graffiti-Botschaften auf.

Mit fertigen Folien lassen sich in sekundenschnelle ganze Sätze und Bilder auf die Wand bringen. Gerade bei den politischen Graffiti wird die Verbreitung professioneller und systematischer. Dennoch: Mit linken Parolen im Viertel und rechten Sprüchen in Huchting markieren Graffiti-Sprayer eher ihr Stamm-Revier, als

dass sie Überzeugungsarbeit durch politische Botschaften leisten. Achtung: Andersdenkende sind hier unerwünscht.

Fünf Schulen beteiligten sich am Projekt „Kommunikation im Raum“. Die Gruppen durchstreiften ihre Stadtteile, fotografierten, kartierten und kategorisierten Kunstwerke und Schmierereien, Botschaften und Banalitäten. Sie suchten nach Zusammenhängen von Graffiti mit den Sozialdaten in ihrem Quartier. Oder sind die Sprüche an Häuserwänden und Haltestellen nur unsystematische Zufallsprodukte statt ernstzunehmender Ausdruck politischer und sozialer Strukturen des urbanen Lebens?

Graffiti ist auch Kunst. Manche Sprayer hinterlassen aufwändige Kunstwerke, etwa an Brückenpfeilern. Solche Arbeiten sind aber un-

abhängig vom Stadtviertel überall verbreitet. Hier kommt es eher darauf an, eine Fläche zu finden, auf der man unbehelligt von Nachbarn und Ordnungshütern arbeiten kann. Die meisten Graffiti, die die Schüler kartierten, sind einfache „Ich war hier“-Botschaften. Denn oft ist es der sportliche Ehrgeiz, sein Kürzel, Tag genannt, schnell mal auf die frisch gestrichene Wand zu schmieren: Jeder will der Erste sein.

Neben den Erkenntnissen ging es bei dem Projekt auch darum, dass Schülerinnen und Schüler wissenschaftliches Arbeiten kennenlernen. „Sie sollten sehen, wie man sich einer Fragestellung widmet, wie man Daten erhebt und wie man diese analysieren kann“, erklärt der Politikwissenschaftler Andreas Klee die didaktische Idee des Projekts. „Vor allem aber soll-

ten sie Interesse an der Forschung gewinnen und erfahren wie Sozialwissenschaftler arbeiten.“

Anfang Mai präsentierten die Schüler im Haus der Wissenschaft ihre Ergebnisse. Wer jetzt harte Fakten erwartete, hatte sich getäuscht. Nur kurz wurde eine komplizierte Tabelle an die Wand geworfen, mehr als Parodie, schnell ging man dann zum Rahmenprogramm über. Dazu hatten die Schüler der Schule Grenzstraße einen Song einstudiert, den sie vor einem riesigen Graffiti-Plakat im wechselnden Sprechgesang darboten. Trockene Daten rezitieren war nicht ihre Sache.

„Politische Parolen spiegeln die Feindschaft unter den jugendlichen Gruppen wider“, berichtete anschließend die Schülerin Nesrin Manduz von der Wilhelm-Wagenfeld-Schule über Graffiti auf der Mädchentoilette. Die teilweise äußerst aggressiven Klosprüche spiegelten eher blanken Hass wider, als dass sie eine politische Botschaft verkündeten. Wenn die Studien auch mehr Fragen aufwarfen als sie letztlich beantworteten, so zeigten die Schülerinnen und Schüler doch viel Engagement bei ihrer Arbeit und schufen dadurch Ansatzpunkte für weitere Forschungsprojekte. RV



Buntes bei der Präsentation: Die Gruppe Urbanscreen projiziert Graffiti aus Bremen ans Haus der Wissenschaft.

Mit Mut, BRUT und Mess-Systemen erfolgreich auf den Markt

Elf Jahre arbeitete er als Wissenschaftler im Bremer Institut für angewandte Strahltechnik (BIAS), dann machte er sich selbstständig: Im Oktober 2006 gründete Dr.-Ing. Frank Elandoussi die Syperion GmbH & Co. KG – mit Hilfe des Bremer Programms zur Förderung von Unternehmensgründungen (BRUT).

Die Kernkompetenzen des Start-Ups liegen in der optischen 3-D-Messtechnik. Mit Erfolg hat Elandoussi ein System zur Vermessung von Landschaften auf dem Markt platziert und beschäftigt inzwischen fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Wir können drei Vollzeitstellen finanzieren, Rücklagen bilden und haben sogar Kapazitäten für neue Entwicklungen“, freut er sich. Derzeit arbeitet Syperion an einem intelligenten Videomess-System zur Bewegungsanalyse.

„Der Wissenschaft wird gerne nachgesagt, es fehle ihr an direkten Bezügen zum Markt, und die Universitäten stehen in dem Ruf, sie bereiten den Nachwuchs nicht adäquat auf das Berufs- und Wirtschaftsleben vor“, sagt BIAS-



Erfolgreiche Ausgründung mit Syperion. Dr.-Ing. Frank Elandoussi.

Geschäftsführer Professor Dr.-Ing. Frank Vollertsen. Auch der Syperion-Erfolg beweise einmal wieder das Gegenteil. Im BIAS und an der Uni habe er wertvolle Erfahrungen gesammelt und auch viel Kontakte aufbauen können, bestätigt Elandoussi. Und dann habe ihm BRUT sehr kompetent weitergeholfen.

Quasi ein stiller Teilhaber an dem Erfolg ist BRUT-Leiter Dipl.-Volkswirt Andreas Mündl. „Wir unterstützen die Gründer mit theoretischem Hintergrundwissen, praktischer Hilfe und Beratung“, sagt er. Während des einjährigen Durchlaufs entwickeln die Teilnehmer einen Business-Plan und nehmen ihre Geschäfte auf.

Seit zehn Jahren gibt es das Programm. In der Zeit förderte es rund 150 Personen in 90 Projekten. Daraus entstanden 65 Unternehmen mit knapp 240 Vollzeit-Stellen. Eine Bestätigung der Programmqualität erfolgte im Frühjahr mit der weiteren Finanzierungszusage bis 2013. BRUT richtet sich an Existenzgründerinnen und -gründer mit einer innovativen Geschäftsidee und fester Gründungsabsicht. Der nächste Durchlauf beginnt am 25. September, Bewerbungsschluss ist der 15. August.

→ www.syperion.de
→ www.technologiezentren-bremen.de/de/tz_brut

Sabine Nollmann

Neu: Uni-Verwaltung geht auf Reisen

Ein neues ERASMUS-Programm fördert jetzt auch den Austausch von Uni-Verwaltungspersonal. Dorothea von Koenen und Claudia Haase haben die Chance genutzt und vor kurzem Universitäten in Frankreich besucht.

Weltweite Studierendenströme und Wissenschaftlerwanderungen gehen nicht spurlos an deutschen Administrationen vorbei. Internationale Bezüge werden auch für Uni-Verwaltungen immer

wichtiger. Deshalb unterstützt das ERASMUS-Programm „Personalmobilität“ seit 2007 den Austausch von Hochschulpersonal an Partneruniversitäten.

Eine der ersten Bremer Teilnehmerinnen war Dorothea von Koenen, Fremdsprachenassistentin und Sekretärin im Institut für Geographie. Sie besuchte für zwei Wochen die Universität Montpellier. Dort schnupperte sie in genau die Bereiche hinein, mit denen sie in Bremen zusammenarbeitet: „Einige Abläufe waren dort zwar anders strukturiert, doch Lösungsansätze für gemeinsame Probleme gab es auch. Wenn man weiß, was der andere macht, seine Probleme kennt, funktioniert auch die Zusammenarbeit viel leichter.“

Die Universität in Montpel-

lier hat einen sehr guten Ruf im Bereich Geographie; es gibt 22 Masterstudiengänge. So hatte die Bremerin auch eine „inoffizielle Hausaufgabe“ im Gepäck: Sie sollte Kontakte für einen potenziellen gemeinsamen Master knüpfen. „Bei der Umstellung auf Master und Bachelor ist Montpellier schon wesentlich weiter als Bremen, von denen können wir noch etwas lernen. Erste Gespräche konnte ich aber führen.“

Claudia Haase, Sekretärin im Studiengang Geschichte, hat sich für einen zweiwöchigen Aufenthalt an der Universität Paris Vincennes-St. Denis entschieden. Sie nutzte den Austausch, um ihre Französischkenntnisse zu vertiefen. Insbesondere Fachbegriffe der Hochschulterminologie waren ihr wichtig. Welche Erfahrungen hat sie mitgebracht?

„Die Stimmung an französischen Unis ist zurzeit eher besorgt. Aufgrund drastischer Etat-kürzungen müssen die Wissenschaftler jetzt massiv Drittmittel einwerben, um ihren Status Quo überhaupt zu halten. Doch trotz dieser angespannten Situation herrscht dort eine sehr familiäre Stimmung. In Paris nehmen sich die Uni-Angehörigen mehr Zeit für zwischenmenschliche Kontakte. Das stünde der Uni Bremen auch gut an“.

RO

Mit Erasmus ins Ausland: Dorothea von Koenen (links) und Claudia Haase.



Uni kompakt

Giving Fish a second Chance

Das internationale Konsortium INCOFISH untersucht seit drei Jahren das Problem der Überfischung der Meere. An der mit EU-Mitteln geförderten Vereinigung ist ein Team von Professor Gerd Winter (Forschungsstelle für Europäisches Umweltrecht/FEU) beteiligt, um an Fallbeispielen Rechtsfragen der nachhaltigen marinen Fischerei zu untersuchen. Die EU-Kommission hat INCOFISH wegen der starken Leistungen als ein „star-project“ anerkannt. → www.incofish.org

Bewerbungshotline der Universität

Bewerbungen für einen Studienplatz zum Wintersemester 2008/09 können bis spätestens 15. Juli 2008 abgegeben werden. Für alle Fragen zur Antragstellung, zum Bewerbungs- und Einschreibverfahren, zum Studienangebot und zu möglichen Fächerkombinationen und Voraussetzungen für das Studium bietet die Universität eine Bewerbungshotline an: 0421/218-61234, montags – freitags von 9 – 13 Uhr.

Wirtschaftswissenschaftler sportlich

Am 29. Mai fand das erste Sportfest des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft mit mehr als 250 Studierenden statt. 16 Teams traten im Beachvolleyball an, 20 Mannschaften beteiligten sich am Fußballturnier. Die Dozenten machten sich beim Catering nützlich. Organisator Jan-Hendrik Hammermeister und Dekan Professor Jochen Zimmermann versprochen, die Veranstaltung 2009 zu wiederholen - schon allein, weil dieses Jahr beide Trophäen an Wirtschaftsingenieure gingen.

Bremer Anglisten erfolgreich

Der gute Ruf der englischsprachigen Uni-Literaturzeitschrift „newleaf“ ist erneut bestätigt worden. Drei Bremer „newleaf“-Autoren wurden mit dem Daniil Pashkoff Prize ausgezeichnet. Ole Dorothea Herlyn und Tatjana Pfennig teilen sich den zweiten Preis für Lyrik (Altersgruppe über 21), Tankred Friedrich hat in derselben Kategorie den dritten Preis gewonnen. Der Daniil Pashkoff Prize ist ein internationaler Schreibwettbewerb in englischer Sprache für nicht-muttersprachliche Autoren.

→ www.writers-ink.de/html/daniil_pashkoff_prize

High-Tech-Region Bremen hat sich profiliert



Der Technologiebeauftragte der Freien Hansestadt Bremen Professor Jürgen Timm (Foto) hat nach fünfjähriger Amtszeit dem Senat einen Schlussbericht vorgelegt. Als Kern seiner Tätigkeit hat er gemeinsam mit den Senatsbehörden und Landesgesellschaften BIG/BIS eine „Entwicklungsstrategie für die High-Tech-Region Bremen“ erarbeitet. Diese Strategie setzt auf die konzentrierte Förderung von Wirtschaft und Wissenschaft in den Innovationsschwerpunkten Mobile Solutions, eLogistik, innovative Materialien, ökologische Intelligenz, Zukunftsmarkt Gesundheit und Maritime Technik. Diese Schwerpunkte sind mit der Logistik, Luft- und Raumfahrt und Umweltwirtschaft als Kernbranchen des Landes Bremen verknüpft. Durch die enge Kooperation von Forschungseinrichtungen und Unternehmen sollen hier technologische Innovationen entwickelt und angewendet werden.

Die BIG/BIS haben 2006 ein erstes Förderprogramm für die Innovationsschwerpunkte gestartet, das Anfang 2008 aktualisiert worden ist. Im Mittelpunkt steht

jetzt die Innovationsförderung in den Kernbranchen des Landes unter Einbezug des Fahrzeugbaus und der Medien- und Kreativwirtschaft und die enge Kopplung von Wirtschaft und Wissenschaft mit einem gezielten Netzwerkmanagement durch die BIG/BIS. Nach Einschätzung des Technologiebeauftragten konnte sich die High-Tech-Region Bremen durch die Innovationsstrategie gezielt profilieren: Sie ist mittlerweile ein führender Standort der Logistik, Luft- und Raumfahrt und Umweltwirtschaft in Deutschland mit einer hervorragenden Forschungslandschaft. Schwächen gibt es weiterhin bei der industriellen Innovation, da hier nur wenige Technologieunternehmen tätig sind. Defizite liegen auch in der technisch-naturwissenschaftlichen Bildung, die eine wichtige Innovationsvoraussetzung ist. Vor diesem Hintergrund empfiehlt der Technologiebeauftragte die gezielte Ansiedlung von Technologieunternehmen, die überregionale Vermarktung der Technologie-region Bremen und den Ausbau des Bildungsangebots für Ingenieure und Naturwissenschaftler. Die Metropolregion Bremen-Oldenburg bietet aus seiner Sicht gute Entwicklungsperspektiven für die High-Tech-Förderung in Wirtschaft und Wissenschaft.

Uwe Gundrum

BUS Personalia

Bestürzung und Trauer im Fachbereich Sozialwissenschaften: Professor **Detlev Albers** ist am 31. Mai nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. Albers zählte zum „Urgestein“ der Sozialwissenschaften an der Universität Bremen. Er hatte das Fach Politikwissenschaft an der Uni mit aufgebaut, dessen Entwicklung immer kritisch verfolgt und in den vergangenen Jahren auch an den Reformen mitgewirkt, die das Fach in eine Spitzenposition in der bundesdeutschen Universitätslandschaft geführt haben. Das Institut für Politikwissenschaft, in dem Albers tätig war, verliert in dem Hochschullehrer einen für die Belange der Universität engagierten Kollegen. Er hatte in vielfältigen Funktionen mit dazu beigetragen, dass die Umstrukturierungen in der Lehre im Zuge des Wechsels vom Diplomstudiengang zu den Bachelor- und Master-Studiengängen erfolgreich bewältigt wurden. Dabei fiel es Detlev Albers sicherlich nicht leicht, einen Studiengang völlig neu zu strukturieren, den er selbst mit aus der Taufe gehoben und über lange Jahre hinweg mitgetragen hat. Sich dieser Aufgabe trotzdem nicht entzogen zu haben, bleibt sein dauerhaftes Verdienst. Professor Albers stand für eine anwendungsorientierte, sich in die tägliche Politik einmischende Form von Politikwissenschaft, die nicht immer von allen akzeptiert und gutgeheißen worden ist. Sie ist aber ein legitimer und wichtiger Teil der Entwicklung des Faches nach dem Zweiten Weltkrieg gewesen. Professor Albers war einer ihrer dezidiertesten Vertreter und hat dies durch Ausübung vielfältiger politischer Ämter auf Landes- und Bundesebene unter Beweis gestellt.

Trauer auch im Dezernat Studentische Angelegenheiten: Die Kollegin **Petra Kralemann** ist gestorben. Sie war zuletzt als Sachbearbeiterin im Zentralen Prüfungsamt tätig. Seit 1980 war sie in der Universität aktiv und hatte im Studiengang Psychologie gearbeitet. Auch der ehemalige Kollege **Karl-Heinz Ruß** ist verstorben.

Seit dem 1. Mai 2008 befindet sich **Doerte Schröder** in der Freistellungsphase der Altersteilzeit. Sie hat sich 16 Jahre lang als Frauenbeauftragte für den Dienstleistungsbereich engagiert, hartnäckig und kreativ für die Belange der Frauen eingesetzt. Doerte Schröder kam bereits im Uni-Gründungsjahr 1971 an die Hochschule und war in verschiedenen Verwaltungsbereichen als Angestellte und erste Sachbearbeiterin tätig. Ihre Nachfolge als Frauenbeauftragte hat **Anette Masch** angetreten.

Ende Mai 2008 ist Professor **Dirk Hoerder** (Fachbereich 10) in den Ruhestand getreten. Er hat das Labor Migration Project geleitet, in dem Wissenschaftler/innen aus allen europäischen und nordamerikanischen Kulturen die transatlantischen Migrationen nicht mehr



als nation-to-ethnic-enclave Mobilität interpretiert, sondern als Ganzes analysiert haben. Sein Buch *Cultures in Contact: World Migrations in the Second Millennium* (2002) wurde in den USA mit dem Sharlin Preis als bestes sozialhistorisches Buch ausgezeichnet. Eine Übersetzung ins Chinesische steht vor dem Abschluss. Hoerder hat Gastprofessuren wahrgenommen an der Duke University, York University, University of Toronto, Université de Paris 8 – Saint-Denis und der Arizona State University. An der Universität Bremen hat sein Interesse besonders auch der Wissenschaftsgeschichte, der kanadischen Geschichte und der Transmigration durch Bremen und Bremerhaven gegolten.

In den Ruhestand gegangen ist auch der Jurist **Gerd Winter**. Er hatte seit 1973 im Fachbereich Rechtswissenschaft „Öffentliches Recht, Verfahrensrecht und Rechtssoziologie“ gelehrt. Die Altersgrenze erreicht hat ebenfalls der Geowissenschaftler **Olaf Brockamp**, der seit 1986 an der Uni gelehrt hatte. Seine Forschungsgebiete waren „Mineralogie/Petrographie mit dem Schwerpunkt Lagerstättenkunde“. Und auch der Biologe

Wolfgang Heyser ist nun im Ruhestand. Für ihn war „Biologie mit dem Schwerpunkt Botanik – Physiologische Pflanzenanatomie“ Kern seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit. In seinem langen Wirken für die Bremer Uni seit 1979 hatte Heyser auch mehrere Jahre als Konrektor in der Uni-Leitung mitgewirkt.



Eine hohe akademische Auszeichnung erhielt der Dekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft der Universität Bremen am

13. Mai 2008. Die Staatliche Universität Tiflis verlieh Professor **Jochen Zimmermann** den Titel eines Ehrendoktors. Der Akademische Senat als das höchste Entscheidungsgremium würdigte damit den Einsatz von Professor Zimmermann bei der Reform der wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge in Tiflis. Rektor **Giorgi Khubua** bezeichnete in seiner Verleihungsansprache den Erfolg der Reformen als historisch. „Professor Zimmermann hat als Beauftragter des Rektors für Innovation und Qualitätssicherung in entscheidender Weise zum Neuaufbau der wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge beigetragen.“ Mit der Staatsuniversität Tiflis ist die Bremer Universität seit dem Jahr 1999 vertraglich verbunden. Regelmäßig finden Studierenden- und Wissenschaftler austausche statt.



Robert Wille, seit November 2006 Stipendiat im Doktorandenkolleg Eingebettete Systeme (GESy) an der Universität Bremen,

hat für einen Beitrag über die automatische Synthese von Schaltungen zur reversiblen Logik auf der Fachtagung IEEE International Symposium of Multi-Valued Logic in Dallas, USA, einen Förderpreis erhalten. Der 25-Jährige gehört der Arbeitsgruppe Rechnerarchitektur unter der Leitung von Professor **Rolf Drechsler** im Fachbereich

Mathematik/Informatik an. Sie erforscht Verfahren, die die automatische Synthese von Schaltungen zur reversiblen Logik ermöglicht. Die Arbeiten sind noch in einem sehr frühen Stadium, dennoch wurde ein Verfahren erarbeitet, das für diese Schaltungsart eine exakte Lösung bestimmen kann. Preisträger Wille hat diese Arbeiten, bei denen es um Entwürfe für die Computer-Chips der Zukunft geht, maßgeblich mitgeprägt. Das Institute of Electrical and Electronics Engineers (IEEE) ist ein Berufsverband für Ingenieure der Elektrotechnik und Informatik, der 1884 gegründet wurde und heute über 350.000 Mitglieder in fast 150 Ländern verfügt.

Seit Mai unterstützt Professor **Frank Vollertsen**, Geschäftsführer des Bremer Instituts für angewandte Strahltechnik (BIAS), das Führungsgremium der HansePhotonik. Der technisch-wissenschaftliche Verein dient im Auftrag seiner Mitglieder der Förderung und Initiierung von optischen Technologien in Norddeutschland und



versteht sich als Mittler zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Er will die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Industrie und Institutionen fördern und hochwertige Innovationen sowie Anwendungsprojekte aus dem Bereich der optischen Technologien initiieren und anschieben – unter anderem durch Unterstützung bei der Entwicklung und Herstellung von auf Optik basierenden Produkten oder bei der Anwendung optischer Technologien in Verfahren oder bei der Produktion. Unter den HansePhotonik-Mitgliedern sind auch das Microsystems Center Bremen (MCB) und das Bremer Institut für Messtechnik, Automatisierung und Qualitätswissenschaft (BI-MAQ) an der Universität Bremen. Einziges Bremer Vorstandsmitglied ist Vollertsen. Seit Anfang 2003 hat er den Lehrstuhl für Schweißtechnische und verwandte Verfahren am Universitäts-Fachbereich Produktionstechnik inne und leitet das BIAS.

Sommerferien-Technologiecamp

Gemeinsam mit der Jacobs University bietet das Technologie-Zentrum Informatik der Uni Bremen vom 11. bis 15. August ein Technologiecamp für Schülerinnen und Schüler an. Betreut von Wissenschaftlern und Studierenden haben Kinder und Jugendliche zwischen neun und 17 Jahren die Möglichkeit, sich in der Jugendherberge Bremen eine Woche mit spannenden Technologien zu beschäftigen. In den drei angebotenen Workshops können sie eigene Ideen kreativ umsetzen und sich spielerisch den Naturwissenschaften, neuen Technologien und der Mathematik annähern. Bewerben kann man sich unter www.innovationscamp.de. Bewerbungsschluss ist der 20. Juli. Teilnahmebeitrag inklusive Übernachtung, Verpflegung und Rahmenprogramm: 189 Euro. RO

Winzige Relief-Landschaften

Wissenschaftler des Instituts für Werkstofftechnik (IWT) und des Bremer Instituts für Angewandte Strahltechnik (BIAS) haben eine Methode entwickelt, um kleinste Strukturen bis hinein in den Nanometerbereich vergleichsweise kostengünstig auf Oberflächen erstellen zu können. Dafür werden hochpräzise Verfahren der Mikrozerspanung genutzt. Sie ermöglichen es, eine Art Relief in das Material zu schneiden.

Einsatzmöglichkeiten für diese Technik ergeben sich beispielsweise in der Optik: Die winzigen Landschaften ermöglichen es, Lichtwellen so zu brechen, dass Hologramme entstehen. Auf Produkten oder Ausweisen können diese fälschungssicheren Hologramme eines Tages zum einwandfreien Nachweis der Identität dienen. Zahlreiche weitere Anwendungen sind denkbar. So lassen sich mit dem vom IWT entwickelten Verfahren auch Daten auf Metallplatten schreiben. Wichtige Informationen können so für mindestens 20.000 Jahre gespeichert werden. Sie löschen sich nicht – wie bei CDs oder DVDs – nach einigen Jahrzehnten von selbst.